

Nedaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementsspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commissarien
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

№ 296.

Hirschberg, Mittwoch den 17. December.

1884.

× Durch das Unfallversicherungsgesetz

werden die Beamten und Berufsvertreter der Privat-Unfallversicherungs-Gesellschaften in ihrem Erwerbe sehr bedeutend geschädigt. Deshalb haben sie an den Reichstag eine Petition gerichtet, welche der Beachtung wohlerwirth erscheint und in welcher es heißt:

Das moderne Staatsrecht aller Culturstädte hat den Grundsatz aufgestellt, daß das Eigentum unverzichtlich ist und daß dasselbe nur aus Gründen des öffentlichen Wohles gegen angemessene Entschädigung entzogen werden kann. Die Verhandlungen über das Tabakmonopol und die Vorgänge bei der Verstaatlichung der Privateisenbahnen in Preußen haben dies bewiesen. In der Tabakmonopolvorlage war die Entschädigung der Interessenten der Tabakindustrie ausdrücklich vorgesehen und die Directoren und Beamten der Privateisenbahnen sind entschädigt resp. in den Staatsdienst übernommen, als die Erwerbung der Bahnen durch den Staat die bestehenden Dienstverträge zur Lösung brachte, trotzdem der Staat bei Ertheilung der Concessionen an die Eisenbahnunternehmungen sich den Erwerb derselben nach einem vorher bestimmten Zeitraum vorbehalten hatte. Hoher Reichstag! Wir, die unterzeichneten Vertreter und Beamten von Privat-Unfall-Versicherungs-Gesellschaften, befinden uns in der gleichen Lage, wie jene Tabak-Interessenten, deren Erwerbsbasis die Einführung des Tabakmonopols vernichtet haben würde — in der gleichen Lage, wie jene Eisenbahn-Directoren und Beamten, deren Dienstverhältnis durch die Verstaatlichung der Bahnen aufgelöst wurde. Unsere Erwerbstätigkeit war der Vertretung und dem Dienste unserer Anstalten gegen ein auf Verträgen oder Geschäftsbrauch beruhendes — von unserem Fleische abhängiges — Einkommen gewidmet. Das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli macht uns eine weitere Tätigkeit auf diesem Gebiete ganz unmöglich und vernichtet unsere bis dahin gesichert gewesene Erwerbstätigkeit, da die Möglichkeit, auch nur annähernd einen gleichen Erwerb zu schaffen, für uns völlig ausgeschlossen ist. Unser Geschäft ist unser Eigentum und wenn es uns aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt entzogen wird, so sollte dies nicht ohne entsprechende Entschädigung geschehen. Der vorige Reichstag hat dies bereits in seinen Resolutionen vom 15. Juni 1881 und 27. Juni 1884 ausdrücklich ausgesprochen. Es kann unmöglich in der Absicht des hohen Reichstages liegen, in demselben Augenblicke und mit demselben Acte, mit welchem für einen großen Theil der von ihrer Hände Arbeit Lebenden in wohlwollender Absicht Fürsorge getroffen wird, einem anderen Theile die durch eine angestrengte persönliche Tätigkeit geschaffene Existenz zu beeinträchtigen und denselben einer ungewissen Zukunft auszusetzen. Eine baldige Regelung dieser Angelegenheit ist daher für uns von der größten Bedeutung — diese ist geradezu zur Lebensfrage für uns geworden — denn schon jetzt werden Viele von uns brotlos und gehen mit ihren Familien der bittersten Not entgegen. Der hohe Reichstag wolle deshalb gestatten, daß die ehrbietigst Unterzeichneten, zugleich im Auftrag ihrer Berufsgenossen, mit der inständigsten Bitte hervortreten:

Der hohe Reichstag mittelst Beschlusses anerkennen, daß es vorerst ein Bundesrat in seiner Sitzung vom 11. J. Sommer beschlossen hat, der durch die Resolutionen, die am 27. J. d. J. gegebenen Anregung — gegen Entschädigung der Bediensteten von privaten Unfallversicherungs-Gesell-

schäften keine Folge zu haben, „die in ihrem Erwerbe durch das Gesetz vom 6. Juli d. J. schwer geschädigten Beamten und Berufsvertreter der privaten Unfallversicherungs-Gesellschaften zu entschädigen seien und die hohe Staatsregierung auffordern, einen Gesetzentwurf, welcher die Entschädigungsfrage nach den Grundsäcken des Rechts und der Billigkeit regele, noch in dieser Session dem hohen Hause in Vorlage zu bringen.“

N und schau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. December. Se. Maj. der Kaiser hat sich's nicht nehmen lassen, trotz der denkbar ungünstigsten Witterungsverhältnisse die zum Sonnabend anberaumt gewesene Jagd im Grunewald persönlich abzuhalten. Das ungewöhnliche Jagdglück des kaiserlichen Herrn ist ein unwiderlegliches Zeugniß für die hohe Sicherheit von Aug und Hand, Eigenschaften, die von der Vorzüglichkeit des körperlichen Allgemeinbefindens unzertrennlich erscheinen. Auch an der Höflichkeit der letzten Tage — zu Ehren des von Dresden zum Besuch des kaiserlichen Hoflagers herübergekommenen sächsischen Königspaares veranstaltet — nahm der Monarch hervorragenden Anteil.

Das sächsische Königspaar ist gestern von Berlin nach Dresden zurückgekehrt. Der Kronprinz gab den sächsischen Majestäten das Geleit nach dem Bahnhofe.

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Henrici fand am Freitag vor dem Reichsgericht die Verhandlung in der Chestreitigkeit des Großherzogs von Hessen statt. Die Offenlichkeit wurde ausgeschlossen. Der Ober-Rechtsanwalt beantragte den Ausspruch der Inkompetenz des Reichsgerichts. Diesesklärte sich durch besonderen Beschluss für zuständig. Darauf wurde die Sache verhandelt. Die Bekündigung des Urteils wurde auf acht Tage ausgesetzt.

Die „Amtliche Zeitung für Elsaß-Lothringen“ erwähnt in ihrer Nummer vom 12. December die neuerdings wieder verschiedentlich aufgetauchten Gerüchte über den Rücktritt des Kais. Statthalters und bemerkt dazu: Wir können bestätigen, daß der Herr Generalfeldmarschall nicht um seinen Abschied als Statthalter gebeten hat, auch niemals erklärt hat, daß er seine Politik für verfehlt halte, oder daß er es gar für notwendig erachte, zu einer mehr bureaukratischen Politik zurückzukehren.

Gerüchte über eine Änderung in der Besetzung des preuß. Finanzministeriums werden offiziös als jeder tatsächlichen Begründung entbehrend bezeichnet.

Bei seiner heutigen (15.) Plenarsitzung setzte der Reichstag die zweite Staatsberatung bei dem Staat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei fort. Nachdem die Mehrforderung für die Bureaubeamten der Reichskanzlei mit überwältigender Majorität bewilligt worden, handelte es sich um die Bewilligung von 20,000 Mk. für die Stelle eines zweiten Directors. Der Berichterstatter der Budgetcommission, Abg. Dr. von Bunsen (Dem.) spricht für Streichung der Position; dem tritt der Unterstaatssekretär Dr. von Busch entgegen, sowie der Abg. Graf Dönhoff (deutsch-cons.). Dem Abg. Loebe (Dem.), welcher für den Commissionsantrag spricht, weil er glaubt, daß eine genügende Anzahl Kräfte vorhanden sind, widerspricht der Reichskanzler Fürst von Bismarck. Die Last sei eine so große, daß die Besetzung des in

Frage stehenden Postens absolut notwendig sei. Abg. von Benz (nl.) erklärt im Namen seiner Freunde, daß seine Partei für die Regierungsvorlage eintreten werde, ebenso sprechen Frhr. von Hammerstein (deutsch-cons.), Graf Dönhoff (cons.), Prinz von Schönaich-Carolath und Abg. von Hellendorff-Bedra (cons.) für die Regierungsvorlage. Gegen dieselbe sprechen noch die Abg. Dr. Hanel, Richter und von Vollmar (Soz.-Dem.), der so lange gegen die Gehaltsaufbesserung der oberen Beamten stimmen wird, bis man die kleinen Beamten mehr berücksichtigt. Auf die Ausführungen einzelner Redner der demokratischen Partei erwidert der Reichskanzler, welcher sich in sehr energischer Weise gegen die Angriffe des Abg. v. Vollmar auf die preußischen Beamten wendet. Nachdem der Reichskanzler nochmals die Notwendigkeit der geforderten Summe im Interesse des auswärtigen Dienstes betont, sprechen sich noch die Abg. Prinz Carolath (Reichsp.), v. Hellendorff-Bedra (deutsch-conservativ) und Dr. Sattler (nl.) für die Position aus. Dieselbe wird jedoch in namentlicher Abstimmung mit 141 gegen 119 Stimmen abgelehnt. Nach Bevolligung einer größeren Anzahl von Positionen vertrat das Haus die Weiterberatung des Stäts auf Dienstag 1 Uhr.

Halle. Der „Post“ wird gemeldet: Auf der Kohlengrube Edderitz in Anhalt sind fünf Bergleute von Schlam-Massen verschüttet und noch nicht aufgefunden worden. Der Tod derselben ist wahrscheinlich.

Vor dem Reichsgericht zu Leipzig hat heute die Verhandlung gegen die Anarchisten Reinsdorff und Genossen wegen des Dynamit-Attentats bei der Enthüllung des Niederwald-Denkmales ihren Anfang genommen.

Aus der Budgetcommission des Reichstags schreibt man verschiedenen Blättern unter dem 11. d.: „Über die Verhandlungen in der heutigen Sitzung — Maßregeln zum Schutz der Ost- und Westgrenze — ist den Mitgliedern derselben Discretion auferlegt worden. Unter dieser Voraussetzung wurden der Commission eingehende Mittheilungen über die Gründe der einzelnen Maßregeln gemacht.“

Bei einem im Abbruch befindlichen Hause auf der Neuen Promenade hier selbst stürzte heute eine Decke ein. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer verwundet.

In Posen wurde in der am Sonnabend abgehaltenen außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung der bisherige zweite Bürgermeister Herse als solcher einstimmig wiedergewählt. Die Regierung wurde gebeten, denselben vom 18. d. M. ab die interimistische Verwaltung der zweiten Stelle zu belassen und dem Stadtrath Käz die interimistische Verwaltung der ersten Bürgermeisterstelle zu übertragen.

Posen, 15. December. Durch einen Eisenbahnunfall bei Amsee sind 28 beladene Güterwagen entgleist und arg beschädigt. Ein Zusammenstoß erfolgte durch Schuld eines Locomotivführers, weil dieser ohne Signal die Station Amsee verließ. Der Güterverkehr ist auf mehrere Tage eingestellt.

Danzig. Die „Westpr. Ztg.“ meldet: In der Wählerversammlung der Centrumspartei wurde vom Herrn Pfarrer Schwarmer (Altshottland) vorgeschlagen, bei der am 17. d. M. stattfindenden Reichstags-Sitzwahl mit den Conservativen ein Compromiß zu schließen und deren Candidaten, dem Oberpräsidenten v. Ernsthausen, die Stimme zu geben, da die

conservative Partei der Centrumspartei nicht nur näher steht als die freisinnige, sondern sogar in vielen Fragen mit der Centrumspartei übereinstimme. Die Versammlung acceptierte einstimmig den Vorschlag, und es wurde demnächst beschlossen, am Dienstag, den 16. d. M., in gemeinsamer Versammlung mit der conservativen Partei im Schützenhause die bindende Zusage zu dem Compromiß abzugeben.

Oesterreich-Ungarn.

× Zu Anfang nächsten Jahres wird dem Abgeordnetenhaus ein Anarchistengesetz vorgelegt werden, das nach den bis jetzt bekannt gewordenen Andeutungen im Wesentlichen dem deutschen Sozialistengesetz nachgebildet werden dürfte. Ebenso soll ein Gesetzentwurf über den Verlauf von Explosivstoffen zur Vorlage kommen. Dass das Anarchistengesetz die Zustimmung des Parlaments finden wird, ist nicht zweifelhaft, da auch die liberale Partei, trotz ihrer Abneigung gegen Ausnahmegesetze, dasselbe allem Anschein nach nicht abzulehnen wagen wird.

— Ein Privattelegramm der „Berl. Börsen-Ztg.“ meldet den Ausbruch eines Brandes in den Kohlengruben der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen in Anina. Unterweitigen Meldungen zufolge sollen da selbst 50 Arbeiter verunglückt sein und zwar in Folge einer Explosion, welche den Brand veranlasste.

Frankreich.

× Die französische Regierung hat den englischen Schiffsgesellschaften Cunard und Monarch 7 große Dampfer abgekauft, um sie zum Truppentransport nach Tonking zu verwenden. Die Oppositionsblätter nennen dieses Geschäft einen Verrath an der einheimischen Rhederie. Uebrigens bringt das offiziöse „Paris“ ein Londoner Telegramm, wonach Lord Granville in Folge einer Unterredung mit Marquis Tseng seine Bemühungen zu einer Verständigung wieder aufnehme. Ferner meldet „France“, die chinesische Regierung habe plötzlich dem Befehlshaber der Truppen in Tonking befohlen, die Feindseligkeiten zu suspendiren.

England.

London, 13. December. Heute Abend gegen 6 Uhr fand unter einem Bogen der London Bridge eine Explosion statt, welche weithin vernommen wurde. Die Polizei hat sofort geeignete Untersuchungen angestellt; bis jetzt ist indessen über die Natur, die Entstehung und die Folgen der Explosion noch nichts bekannt. Eine Menge Neugieriger sammelt sich fortwährend auf und in der Nähe der Brücke an.

Italien.

× Der „Osservatore Romano“ dementirt die geistige Mittheilung des „Diritto“, der Vatican habe die italienische Mission in China ermächtigt, sich um Schutz gegen Verfolgungen an die diplomatischen Vertreter Italiens zu wenden.

Locales und Provinzielles.

* Da nächsten Freitag eine Stadtverordnetenwahl stattfindet, so ist es wohl wahrscheinlich, dass die Streitfrage wegen der Nachwahl in der II. Abtheilung zur Sprache kommt. Dass übrigens in dem bei uns vorliegenden, ganz eigenhümlichen Falle noch eine Wahl stattfinden muss, wurde uns auf unsere Anfrage von competenter Seite bestätigt und ergiebt sich auch schon aus dem Umstände, dass in der Bekanntmachung der Bürger-Ressource die Namen der Kandidaten in anderer Reihenfolge angeführt waren, als in der amtlichen Bekanntmachung des Magistrats; auch wird uns von Beisitzern der Wahl versichert, dass die Wähler bald mit dem einen, bald mit dem anderen Namen begonnen haben, daher hat thathächlich keiner der Gewählten für eine bestimmte Stelle die absolute Majorität.

* Der Bericht des Magistrats zu Hirschberg über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde angelegten pro 1883/4 ist bereits erschienen und gibt in gewohnter übersichtlicher Weise Auskunft über die allgemeinen Verhältnisse der Stadt, über die Handels- und Gewerbeverhältnisse, sowie über die einzelnen städtischen Verwaltungen. Indem wir uns vorbehalten, auf Einzelheiten des Berichts näher einzugehen, bemerken wir, dass über den Bericht eine eventuelle Debatte in der am nächsten Freitag stattfindenden Stadtverordnetensitzung eintreten wird.

* Eine Frau machte gestern im sogen. Forstbüch die Entdeckung, dass daselbst sich ein anständig gekleideter Mann durch Erhängen den Tod gegeben hatte. Da erst heut Morgen Anzeige über den unheimlichen Fund abgestattet wurde, so ist über die Persönlichkeit noch nichts Näheres ermittelt.

* Als gesunden ist abgegeben: eine unechte Uhrkette.

* [Oper.] Kreuzer's „Nachtlager von Granada“ führt uns mitten hinein in das heutige Tages so vielsach belächelte Land der Romantik mit zerstörten Schlössern, Mordanschlägen, verkleideten Königsjägern etc., und nur der herrlichen Musik verdankt die Oper, dass sie bis jetzt dauernd auf dem Repertoire erhalten hat. Die Hauptaufgabe liegt in den Händen des Gabriele (Herrn. Ott) und des Jägers (Frz. Hagen) an deren gesangliche Leistungen außerordentlich hohe Ansprüche gestellt werden. Während wir von letzterem von vornherein das Beste erwarteten, sind wir durch die durchweg vorzügliche Tongebung und Darstellung der Ersteren sehr angenehm überrascht worden und corrigen nach diesem mit viel Freude unsere Meinung über die Stimmittel unserer Coloratursängerin. Neben den beiden Hauptrollen waren aber auch die anderen Fächer ganz angemessen vertreten und der Gesamteindruck recht lobenswerth, der lebhafte Applaus wohl berechtigt. Besonders sei noch die wackere Haltung des jetzt außerordentlich angestrengten Orchesters erwähnt, welches nach dem recht guten Vortrage der

Ouverture auch durch Beifall belohnt wurde, welche dem brillanten Vortrag des herrlichen Violinolos am Anfang des 2. Aktes auch nicht fehlte. Seiner sonstigen guten Haltung wegen sei dem Waldhorn eine kleine Schwankung gern verziehen.

[Sitzung der Königlichen Strafkammer vom 16. Dezember 1884.] Vorstehender: Herr Landgerichtsdirektor Kirsch. Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Heym.

Die beiden Eheleute, Joseph und Marie K. aus Uetersdorf bei Liebenthal, sind der falschen Anfertigung eines Schulscheines in Höhe von 1050 Mark und wegen willentlich falschen Gebrauchs desselben (Einklagung gegen einen Herrn Benedict Wach) angeklagt. Der That überführt, werden beide zu je 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der viel vorbestrafte Arbeiter Gustav B. aus Landesbut wird wegen Diebstahls an einem Paar Hosen im Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus, zwei Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsucht verurtheilt.

Wegen Pressegeheims, resp. wegen Reproduzierung eines dem „Trautenauer Wochenblatt“ entnommenen Artikels in dem von ihm zu Anfang dieses Jahres redigirten und herausgegebenen „Wochenbl. für Liebenthal“, betitelt „Grenzplakaterei“, ist der ehemalige Herausgeber und Buchdruckereibesitzer genannten Blattes, Herr Hermann H., jetzt in Görlitz, angeklagt, dadurch einen Beamten öffentlich beleidigt zu haben. Es erfolgt Freisprechung des Angeklagten, da sich aus der Form des Artikels eine absichtliche Beleidigung nicht erbliden lasse.

Andere Sachen waren von geringerem Interesse.

Goldberg. Am Sonnabend Abend belästigte der Barbierlehrling B. von hier ein vor ihm hergehendes Mädchen, dass er es auf die Fersen tritt; darüber

zur Rede gestellt, geriet der Bursche so in Wuth, dass er das Mädchen durch Messerstiche in die Seite verwundete. Ein Vorübergehender verabreichte dem hoffnungsvollen Burschen eine gehörige Tracht Prügel und führte ihn dann zu einem Polizeibeamten. Das Messer, im Stiefel versteckt, fand sich bei ihm noch vor. —

Der Gerichtsvollzieher Höhe wird vom 1. Januar 1885 nach Friedland bei Waldenburg versetzt. Zu seinem Amtsnachfolger ist der Gerichtsvollzieher Ritschke aus Friedland bestimmt. — Am Donnerstag hielt Herr Lehrer Struve von der Schwabe-Prismuth-Stiftung im philologischen Verein einen Vortrag über „Friedrich der Große und Voltaire“. — Auf dem Bahnhofe verkehrten seit einiger Zeit wieder Arbeitszüge, welche das Material herbeischaffen zu der bereits in Angriff genommenen Vermehrung der Rangir-Gleise.

— Auf der Reise von Köln nach Paris sahen, so erzählt der „Hamb. Corr.“, in einem Eisenbahnwagen 2. Klasse ein Paar Westfalen sich gegenüber, die sich gegenseitig für Franzosen hielten und im Bewusstsein, wenig französisch parliiren zu können, ein wütendes Schweigen beobachteten. Sie mochten noch ein paar Stationen von Paris entfernt sein, als der eine dieser Passagiere auf seinem Platz hin- und herrückte, sich nach rechts und links umsah und offenbar etwas suchte. „Que skerskez-vous?“ redete der andere ihn an. „Mon skapeau“ war die Antwort. „Sie sind wohl aus Lüdenscheid?“ „Nein, aus Meschede.“

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise liebvoller und ehrender Theilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres geliebten Sohnes und Enkels

Georg

zu Theil geworden sind, sagen wir hiermit unseren herzlichsten und tiefgefühlten Dank.

Hirschberg, Schmiedeberg und Bunzlau, den 15. Decbr. 1884.

Die Familie Wilke und Schneider.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag den 19. Dezember c., Vormittags 11 Uhr, sollen in der Brauerei zu Ketschdorf folgende Gegenstände, als:

3 Jagdgewehre, 1 Gewehrlauf, 1 Pianino, 1 Herrenpelz, 1 Sommer-Ueberzieher, 1 ganz- und 1 halbgedeckter Spazierwagen, 1 Paar Glockenspiele, 2 Kandaren, verschiedenes Riemenzeug, 2 Theesiebe und 4 Leuchter (Silber), 2 Teppiche, 1 Kirschbaum-Schreibsekretair, 2 Sophas, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 5 Nippitische, 2 Nähstische, 1 Großstuhl, 2 Tische, 1 Kommode, 6 eichene und 16 dunkle Rohrstühle, 1 Nachttisch, 1 Wandtisch und 1 Waschtisch mit Marmorplatten, 1 Nussbaum-Vertikow, 2 Ständer, 1 Klappstuhl, 27 Bilder, 1 Regulator, 5 Matrazen, 15 Kopfkissen, 5 Oberbetten, 4 Unterbetten, 3 Keilkissen, 3 Steppdecken, 6 Paar Gardinen, 5 Paar Hirschgeweih, 1 Reisetasche, 1 Koffer, 1 Teppich, 1 Portière, 1 Kiste Wein, Krüge, Saucieren, Braten- und Compot-Schüsseln, Teller, Gläser, Handtücher, Tischdecken, Bettbezüge, Läufer, sowie verschiedene andere Tisch- und Bettwäsche und Hausgeräthe etc., ebenfalls meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Schönau, den 15. December 1884.

Schober, Gerichtsvollzieher.

Lederwaaren

Spielwaaren

Visitenkarten

Monogrammpapier

Christbaumschmuck

billigt bei

3744

Oscar Theinert,

Bahnhofstraße, vis-à-vis Hotel 3 Berge.

Kunstgewerbliche Erzeugnisse.

Hochfeine Cassetten

3872

mit echt Cuivre-poli-Bechlägen

Photographie-Kästen,

Schreib-Kästen,

Schmuck-Kästen,

Cigarren-Kästen,

Cigarren-Schränke

empfiehlt

Oswald Menzel,

Schildauerstraße 19.

Hochfeinen

3853

Liegnitzer Mohn,

vorzügliche Waare, stets frisch und gleichmäßig

auf meiner neuangefchafften patentirten

Mohnmühle gemahlen, empfiehlt

die Alt-Schönaue

Mehl-Niederlage,

Schildauer Str. 14.

Converts,

4° mit Firma,

1000 Stück von 3 M. ab.

Paul Oertel, Buchdruckerei,

(vormals W. Pfund).

Christbaum-

Ständer, Tüllen und

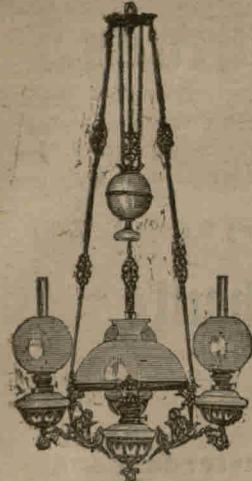
Brillantschmuck

empfiehlt

3866

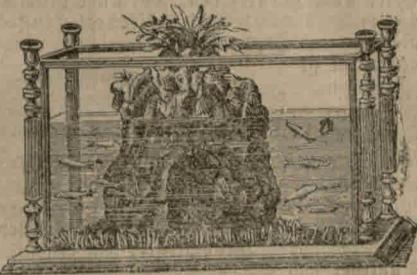
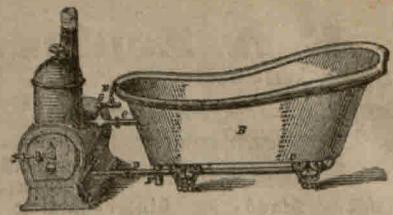
G. Otto,

Salzgasse.



Als höchst nüchl. Weihnachtsgeschenken. Bedarfs-Artikel empfiehlt Tisch- u. Hänge-Lampen jeder Art, Spirit.-Express, Rapid.-Kocher u., Caffeebrenner, Eisgränke, Dusche- und Circul.-Bade-Apparate, Bidets, Böll, Bade-, Sitz- und Kinderwannen zu angenehmer Hautpflege. Beste Zimmer-Elosets mit Selbstspülung und Wasserverschluss, geruhs. u. transportabel. Bidets, Tisch- u. Säulen-Waschtische in stärkster Weißblech-Ausführung (sämml. eigene Fabrikate). Gebäck- und Fleisch-Konservirungs-Bratpfannen, Ofenschirme, Kunstguß- und Messing-Ofenvorseher, Bettwärmer von Kupfer in eigener Werkstatt angefertigt, Zinn, Messing, Stahl, Blech, Zink u. Glanz- und Messingplatten z. Theil nebst Bolzen und Rosette, halbare Waschstoch-Büchsen, schöne Form in ff. Nickel, Messing u. do. Scheeren, Mörser, sauber lack. Brotkästen, rohe und lack. Schäffer, do. Eimer, Wasser-Standen, Kannen (auch für Kinder zum wirkl. Gebrauch), emaillierte Geschirre, beste Qualitäts. Auf vorherig. Bestellung als Reparaturen resp. Ergänzung alter Lampentheile durch do. neue, z. B.: Vulkan-, Reform- und Nitraissen-Brenner u. mit stärkster Leuchtkraft.

3893



und preiswerth sind. Auswärtige Aufträge, Bestellungen jeder Art und Reparaturen möglichst bald und exact.

Reparaturen resp. Ergänzung alter Lampentheile durch do. neue, z. B.: Vulkan-, Reform- und Nitraissen-Brenner u. mit stärkster Leuchtkraft.

3893

Herm. Liebig, Klempnermeister, dicht hinterm Burghaus, nur 3 Minuten vom Ringe,

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, hochseine Spielwaaren-Ausstellung für Mädchen und Knaben, jetzt geöffnet von seith ca. 8 bis Abend 9 Uhr bei brillanter Schaufront, Gasblumen-Tempel- und Christbaum-Belichtung u. und angenehm erwärmten großen Räumen.

Kein Opfer war mir bisher zu groß, um mein Lager für hiesig. Platz würdig auszustatten, bitte demnach um geneigte Besichtigung und güt. Zuspruch. Den Zeit-Berhältnissen entsprechend, begnüge mich mit dem denkbar geringsten Nutzen.

D. O.

Bei Entnahme von ganzen Ausstattungen gewähre extra Rabatt.

Neuheiten zu jeder Jahreszeit.

Zur Besichtigung meiner Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in Küchenartikeln, Spielwaaren und Chatoullen, sowie sonstigen zu Präsenten geeigneten Gegenständen ladet höflichst ein Niederlage der Agnetendorfer Holzwaaren-Fabrik, Markt 30, 1. Etage, Eingang Gerichtsgasse.

3865

Geschwister Hüttig,

3880

Fichus,
Rüschen,
Garnituren,
Schleifen,

empfehlen für den Weihnachtsbedarf:

Capotten,
Taillentücher,
Schürzen,
seidene Tücher,

Langstraße
Nr. 5,

Italien. Fruchtkörbchen

gef. in Traubensinen, Schalmandeln, Datteln, Feigen, Fondants, Pralins, Apfel, Nüsse, Birnen, Weintrauben,

3881

a Stück Mark 2,- bis 20 Mark.

Lübecker Marzipan,

in eleganten Cartons.

Fondants und Pralines,

Astrach. Caviar.

Rügenwalder Spickbrüste,

ohne Knochen,

empfiehlt

M. Puerschel,

Langstraße Nr. 3.

Specialgeschäft aller nur erdenklichen Delicatessen und Süßfrüchte.

**BERLINER
NEUSTE NACHRICHTEN**

Unparteiische Zeitung

Billigste Berliner Zeitung

Probenummern gratis u. franco

Täglich auch Montags

Aufklärerische politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsausserungen aus der Presse aller Parteien.

Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft; Gerichtshalle; locale Nachrichten.

Spannende Romane, Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten.

Vollständiges Berliner Courtsblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen. 1. Neueste Berliner Fließende Blätter (Illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (Illustrirt und Schnittmuster). 6. Verlosungsblatt (betr. Obligationen Prioritäten und Anluchensloose.)

M. & J. 25. in gewissem Maße. 12. für Zulieferer. 1. 2. 3. 4. 5. 6. für den kleinen Querkommer.

Für ein junges, gewandtes, kräftiges

Mädchen,

welches kochen, Glanzplatten und alle weiblichen Handarbeiten kann, wird per Neujahr Stellung gesucht, event. auch zu Kindern oder Verkäuferin.

Gest. offert. erb. unter **H. M. 100** durch die Expedition dieses Blattes.

3868

A

ein reichhaltiges Lager in Colonialwaaren, Delicatessen, Süßfrüchten und Weinen halte dem geehrten Publikum bei streng reeller und aufmerksamer Bedienung, ohne einzelne Artikel anzuführen, bestens empfohlen.

3879

Johannes Hahn.

Pommersche Bratgänse und frischer, grüner Lachs treffen am Montag den 22. ein und nehme Bestellungen darauf inzwischen entgegen.

Schulstrasse 9.

Die Restbestände aus der M. Schmidt'schen Concursmasse, wie Caffee's, Cichorien, Stärke, Blaues, Mostrich, Gewürze, Cognac, Weine, Cigarren u. s. w. werden, da der Ausverkauf beendet werden soll, zu äußerst billigen Preisen abgegeben.

Antik geschnitzte und polirte Holzwaaren:

3871 Rauchservice,

Schreibzeuge, Journalmappen,

Notenständer, Salontische,

Stockständen,

Etagen, Papierkörbe,

Garderoben-, Schlüssel- und

Handtuchhalter,

Gesellschaftsspiele,

Tischkästen, Bilderbücher,

Christbaumschmuck

empfiehlt zu billigen Preisen

Berdienst-Diplom: Zürich 1883.

Goldene Medaillen:

= Nizza 1884; Krems 1884. =

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne

Expression, Mandoline, Trommel, Glocken,

Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen-

3848

spiel.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necesaires,

Cigarrenständer, Schweizerhänschen, Phot-

ographiealbuns, Schreibzeuge, Hand-

schuhkästen, Briefbeschwerer, Blumenvasen,

Cigaren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-

tische, Flaschen, Bergläder, Stühle u.

Alles mit Musik. Stets das Neueste

und Vorzüglichste, besonders geeignet

zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt

Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

an: Gebrüder

ber. a. c. bis 30. März 1885 als Zahlung

beider 20,000 Francs Loumen unter ben-

nen 100 best. Pfundfthen bezahlt in 30 Tagen

Um mit meinem bedeutenden Lager von

Tüchen und Winterstoffen

zu Herren- und Knaben-Confection,

3869

Damentüchen und Flanellen

in den neuesten Farben und Mustern vor dem Feste zu räumen, verkaufe unter Garantie der vorzüglichsten Fabrikate zu außergewöhnlich billigen Preisen.

B. H. Toepler, Promenade 32.

Feine Nähkästen

mit Einrichtung, Chatullen und Kam-

mkästen und allerlei Holzspielwaaren,

ebenso demooerte Scherzartikel, Holz-

tablet, Salzmetzen u. Gewürzspinde,

Rolldecken und Küchenbretter solide

und billig bei

3879

E. A. Zelder.

Für Hansfrauen!

Semmelformen von Weißblech in verschiedenen Größen empfiehlt

R. Vierdich,

Tuchlaube.

von echten Talmigold-Uhrketten für Damen und Herren aus der berühmten Fabrik von Schweiz frères in Paris, sowie echte Wiener Nickel-Uhrketten für Damen und Herren und offerire diese sehr preiswürdig.

Bazar — J. Choyke,

Markt und Langstraße-Ecke, im neuen Wehrsig'schen Hause.

E. A. Zelder

empfiehlt Kammwaaren

3797
in grösster
Auswahl,
als:
Frisir,
Toupir,
Taschen-, Staub- und Kinder-Kämme von
Eisenstein, Büssel, hell. Horn und Guimau,
alle sauber ausgearbeitet. Schildkrot-Ginstek
Kämme und Zopfnadeln in versch. Längen
angenehm zu
tragen,
Würsten-
waaren,

sein und einfach, jeder Art, Kleider-, Kopf- u.
Taschenbürsten, letztere auch mit Draht, in besseren
Waaren, Kleiderbürsten mit und zu Stickelei,
Nagelbürsten in allen Größen, Bahnbürsten,
Nagelschäfte scharf, Handspiegel, sein geschliffen,
Puhleder und Schwämme.

Echte Wiener Neerschaum-,
Weichsel- und viele andere Ci-
garren- und Cigarrett-Spitzen
empfiehlt in neuesten Mustern und grösster Aus-
wahl billig



Die Original-Singer-Nähmaschinen

find die erprobtesten und am meisten vervollkommenen Nähmaschinen der Welt. Durch ihre gebiegene praktische Construction besitzen sie die grösste Leistungsfähigkeit für alle Arten von Arbeiten, die Dauer ist eine nahezu unbegrenzt und die Handhabung eine außerordentlich einfache, weil diese Maschinen nicht mit complicirten, sondern nur mit den neuesten, zweckmäigsten Einrichtungen und Hilftheilern versehen sind.

Für den Familiengebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke empfehlen sich deshalb die Original-Singer-Maschinen als die

nützlichsten Weihnachtsgeschenke

und spricht für die Güte und Beliebtheit derselben wohl am besten der stets sich vergrößernde Umsatz, der schon jetzt über **sechs Millionen**, oder mehr als ein Drittel der gesamten Nähmaschinen-Production der Erde beträgt.

Die hervorragende Güte der Original-Singer-Nähmaschinen wurde ferner auf allen Welt-Ausstellungen, u. a. in Wien, Paris, Philadelphia, durch die höchsten Auszeichnungen anerkannt, neuerdings wieder in **Amsterdam** durch Verleihung des **Ehrendiploms**.

3887

Die Original-Singer-Nähmaschinen werden bei geringer Anzahlung gegen wöchentliche Zahlungen von Mr. 2,- abgegeben, gründlicher Unterricht wird gratis ertheilt.

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstrasse 12.

Rhein. Natur-Weine

eigener Reiterung, garantirt, ein
und mild. Weißwein 50 und
70 Pf., Rothwein, 90 Pf. à Liter. Probefässchen von ca. 20 Liter gegen Nachnahme empfiehlt
2705

Fritz Ritter, Kreuznach (Rheinpr.)

Weihnachts-Ausstellung

von

Galanterie- und Pederwaaren,

Luxuspapieren und Spielwaaren.

Oscar Theinert,

Bahnhofstraße, vis-à-vis „3 Berge“.

3656

Beachtenswerth!

Von heute ab gewähre ich bei **Weihnachts-Baar-Einkäufen auf alle Artikel** meines Waarenlagers **10%**, auf **Parfüms, ff. Seifen, Pomaden, Oele, Esszenzen und Kartonnagen** mit solchen **20% Rabatt** und bitte um gefl. Abnahme.

A. Günther,

Leinen-, baumw. Waaren-, Tisch- und
Bettzeuge- und Wäsche-Geschäft.

3811 Wiederverkäufern billigste Preise!

Großer, reeller Weihnachts-Ausverkauf
wegen Übersättigung des für hiesigen Platz ansergewöhnlich großen Lagers fachgemäß gebiegener Erzeugnisse mit 4, 5, 10 bis 20% Rabatt zur Erzielung lohnender Verkäufe.

3446

Hermann Liebig, Klempnermeister.

Bazar für Lampen, Haus- und Küchengeräthe &c. — Dicht hinterm Burghurm,
3 Minuten vom Ringe entfernt.

Capotten, Taillentücher

(hochsehr) in allen Größen und Farben,
für Damen und Kinder, gestickt, schwarz und bunt, in vor-
züglich haltbaren Stoffen, als: Cachemir, Alpacca,
Moire und in seiner Leinwand.

Camisols, Unterbeinfleider

für Herren und Damen,
Jagdwesten, Unterjacken, Strümpfe,
Kinder-Anzüge mit Leibchen und Armeilen, in allen Größen,
für Knaben und Mädchen,
Langstraße. Oscar Roth,

dicht neben der
Apotheke.

Reisedecken

in den besten Qualitäten
zum Preise von 11 — 22
Mark empfiehlt

B. H. Toepler.

3870

Um Gelegenheit zu nützlichen **Weihnachtsgeschenken** mit
geringen Kosten zu geben, empfiehlt mein großes Lager von
sämtlichen Tapisserie-Artikeln,
geschnittenen Holzwaaren
mit den dazu nötigen Stickereien.

gezeichnete und angefangene Weißwaaren

zu den wirklich **allerbilligsten Preisen**.

Die Ausstellung für geschnittenen Holzwaaren
bietet besonders eine **reiche Auswahl** prakt.
Gegenstände.

3873

Rosa Kluge, geb. Berju,

(Inhaber E. Kluge)

Bahnhofstraße Nr. 9, neben C. Henning.

25 25

Briefbogen und Couverts
mit Monogramm,
im Kästchen nur

75 Pfennige

50 Bogen, 50 Couverts,
schon von 1 Mk. 25 Pf. an,
bis zu den feinsten, in neuesten,
geschmackvollen Prägungen. 3760

Visitenkarten,

100 Stück von 75 Pf. bis 4 Mk.

Julius Seifert,

6 Bahnhofstraße 6.

So lange der Vorrath reicht!

Christbaumlichte,

à Pack 40 Pf.

Aepfel und Wallnüsse,

à Pfund 20 und 30 Pf.

Dresd. Pressefe,

Citronenöl, Citronat, Rosinen,

Sultaninen &c. &c. in nur vorzüglichsten
Qualitäten und zu billigsten Preisen

empfiehlt

Victor Müller,

Hirschberg, am Burghurm.

Zum bevorstehenden Feste
empfiehlt

Weizenmehl 0 u. 1,

sowie feinstes

Kaiserauszugsmehl

in besten Qualitäten zu außergewöhnlich
billigen Preisen.

3852

Die Alt-Schönauer Mehlniederlage,

Schildauer Str. 14.

Hochelagante, neue, kreuz- und doppelseitige

Pianinos und Stützflügel

find in großer Auswahl vorrätig, die ich zu
Weihnachtsgeschenken bestens empfehle.

3792

A. Leder, Markt 28.

Stiadttheater in Hirschberg.

3882 Mittwoch, 17. December 1884.

Auf ausdrücklichen Wunsch wiederholt:

Czar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Acten von Albert Lortzing.

M. Tondeur.

Restaur. „Hedwigsbad“.

3884 Heut Mittwoch:

Schweinschlachten.

Früh 10 Uhr Weißfleisch und Weißwurst.

Abends Wurstpicknick.

Polytechn. Verein.

3884 Donnerstag den 18. December:

Vortrag: „Zur Geschichte der

neueren Technik.“ (Schluß.)

Beginn: Punkt 8 Uhr.

3878

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Mittwoch den 17. December 1884.

Locales und Provinzielles.

* Von unseren Bergen herab hat jetzt eine große Wanderung begonnen, da ganze Wälder in Bewegung gekommen sind, um der Kinderwelt zum bevorstehenden Feste eine echt deutsche Freude zu machen. Vom Riesengebirge aus werden viele Wagenladungen von Tannen und Fichten per Dampf versandt, größtentheils nach Berlin, um den Kindern der Reichshauptstadt die Weihnachtstische zu zieren. Dass Rübezahl der Spender des Weihnachtstannenduftes und ihres grünen Christbäumchens ist, ahnen gewiss die meisten kleinen Spreethäner nicht. Auch bei uns ist der Christbaummarkt eröffnet; der Markt und die Promenade haben grüne Weihnachtsgarnitur angelegt; freilich die weiße Schne-Unterlage ist dieses Mal weggeschmolzen. Harziger Tannenduft erfüllt den Platz; „es riecht schon ganz nach Weihnachten“, sagen die kleinen, wenn die Mutter das Tannenbäumchen eingekauft hat und die auserlesene grüne Krone Abends heimlich in die Wohnung eingeschmuggelt ist, und schwelgen schon in Gedanken bei den Nüssen, Nüpfeln, Zuckersachen etc., welche am Christabend im Lichterglanz von den stachlichen Zweigen des Bäumchens herabhängen werden, das freilich von den neugierigen Kinderaugen „in der guten Stube“ verborgen gehalten wird, den feinen Nosen aber doch seine heimliche Anwesenheit durch seinen Duft verrät. Erst wenn er völlig „angepunkt“ worden, ist er fertig, der „Wanderbursch des deutschen Waldes“, für den Weihnachtsmann und die Kinderäugen, die ihn nicht eher, als in seinem vollen Glanze erblicken. Wie dann ihre Augen ihn anstrahlen! — Und um das zum Schmuck des Baumes Nötige einzukaufen, braucht man nicht weit zu gehen; denn seit vorgestern ist auch der Christmarkt eröffnet worden und gar zahlreiche Schaufenster laden in schönstem Schmuck die Kaufstüten. Leider will man von einem Weihnachtsgeschäft noch nicht viel spüren und doch sind es nur noch wenige Tage, welche alle Hoffnungen der Geschäftswelt erfüllen sollen. Hoffen wir, daß sie unsren Kaufleuten und Gewerbetreibenden nicht allzu große Enttäuschungen bringen!

— [Weihnachtssendungen.] Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Packemassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappe, schwache Schachteln, Cigarrenkisten etc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muss deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muss. Am Zweckmäßigen sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muss stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muss sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Gilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgebändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C, W, SO u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert abgeliefert werden. Das Porto für Pakete ohne angegebenen Werth nach Orten des deutschen Reichspostgebietes beträgt bis zum Gewicht von 5 Kr. 25 Pf. auf Entferungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entferungen.

— Das Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, ist bekanntlich seit dem 1. December in Kraft getreten. Man begegnet auch jetzt noch häufig der irrgewissen Meinung, daß der Zutritt zu der Ortskrankenfasse von dem Belieben des Einzelnen abhänge und der Meister sich um die Bezahlung des Krankengeldes nicht zu kümmern habe. Dass die Unterlassung der Anmeldung der Gesellen und Lehrlinge eine empfindliche Geldstrafe — nach § 81 des Gesetzes bis zu 20 Mt. — nach sich zieht, scheinen die wenigsten Meister zu wissen.

— Das Militärgericht der 9. Division hat folgendes bekannt gemacht: „Der 1860 zu Alt-Driebitz, Kr. Fraustadt, geborene Pferdeknecht, jetzige Dragoner Johann August Rothstock, 2. Escadron 1. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 4 ist durch kriegsgerichtliches Erkenntniß d. d. Glogau, 15. November 1884, bestätigt am 20. November 1884, wegen unerlaubter Entfernung und vorsätzlicher Brandstiftung in zwei Fällen zu Entfernung aus dem Heere, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und zu zehn Jahren Buchthaus verurtheilt worden. Wir weisen hierbei auf die vor einiger Zeit vorgekommene, von uns erwähnte Brandstiftung in Lübenwalde bei Lüben hin, welche dem Besitzer des niedergebrannten Hauses den Tod gebracht hat.“

* In der letzten Sitzung der Section Breslau des Riesen-Gebirgs-Vereins, in welcher die bekannte Resolution in Sachen Bachatas contra Donat gefasst wurde, machte Herr Commissionsrath Milch der Versammlung die Mittheilung, daß in nächster Zeit ein sehr bequem gelegener direkter Schnellzug zwischen Breslau und Hirschberg eingeschoben werden soll. Eine solche Verbindung mit der Provinzialhauptstadt ist bekanntlich schon lange unser innigster Wunsch, hoffen wir doch, daß jene Mittheilung sich recht bald bewahrheit möge!

— Dieser Tage ist in Breslau eine militärische Übung beendet worden, wie sie zum ersten Male in diesem Jahre für die preußische Armee angeordnet worden ist. Es handelte sich darum, Anhaltspunkte über den Einfluss der jetzigen kriegsmäßigen Verpflegung auf die körperliche Beschaffenheit des Infanteristen bei einer anstrengenden Marschhäufigkeit zu gewinnen, wie sie im Felde gefordert wird. Zu diesem Zwecke ist bei jeder Division ein Detachement formirt worden, daß für den Bereich der 11. Division von dem 10. Regiment in Breslau aus 1 Offizier und 50 Mann combinirt wurde. Das Detachement hatte die Aufgabe, in 13 Tagen unter Anrechnung von zwei Ruhetagen, also in 14 Tagen, bei feldmarschmäßiger Ausrüstung eine Entfernung zurückzulegen, die denjenigen von Oppeln bis Berlin entspricht, und durfte während dieser ganzen Zeit als Verpflegung nur das anwenden, was unter normalen Verhältnissen dem Soldaten im Kriege zu Gebote steht. Es waren daher Conserve, Brot, Kaffee etc. verabfolgt worden, während der Genuss von Bier und Schnaps streng untersagt war. Die nun beendete Übung hat jedenfalls ein sehr günstiges Resultat ergeben, da trotz der anstrengenden Marschleistung sich Niemand frank gemeldet hat.

— Unter den Petitionen, die beim Reichstage bereits eingegangen sind, befinden sich auch einige aus der Provinz Schlesien. So bittet der Vorstand des Provinzial-Vereins schlesischer Fleischermeister zu Breslau darum, daß das von der königl. Regierung zu Breslau erlassene Verbot der Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und anderen Wiederkäuern aus Russland und über die österreichische Grenze wieder aufgehoben werde.

— In Beuthen O.-Schl. tagte kürzlich ein Hausbewerber-Verein, welcher sich mit einer Petition an den Magistrat zu wenden beschloß, daß die Hausbesitzer bei etwaigen polizeilichen Übertretungen von den Polizeibeamten nicht ohne Weiteres zur Anzeige gebracht werden sollen, sondern die Polizeibeamten sollen gehalten sein, bei etwa sich vorfindenden Mängeln der Hausbesitzer vorerst zur Beseitigung derselben aufzufordern und erst, wenn dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wird, Anzeige zu erstatten. Ebenso sollen auch die Polizeibeamten nicht befugt sein, die Höfe der Häuser ohne Buzierung des Wirthes oder dessen Vertreters zu revidieren. Der Hotelbesitzer Krüger erinnerte in der genannten Versammlung an eine Verfügung der Polizeiverwaltung zu Mainz, in welcher die Polizeibeamten darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie zum Schutz des Bürgers da seien, nicht aber dazu, um dieselben fortwährend polizeilich zu maßregeln; ihr Bestreben solle vielmehr dahin gerichtet sein, mit der Bürgerschaft im besten Einvernehmen zu leben. — Dem stimmen wir gewiß zu, aber ebenso wird man uns nicht widersprechen können, wenn wir behaupten, daß gegenüber der Lässigkeit mancher Hausbesitzer in der Befolgung polizeilicher Verordnungen eine stete Kontrolle derselben durch Sicherheitsbeamte im Interesse der Allgemeinheit liegt.

— Die Erneuerung der Loope zur 4. Klasse

königl. preuß. 171. Klassen-Lotterie muß bis zum 12. Januar 1885 erfolgen. Die Biehung der 4. Klasse beginnt mit dem 16. Januar I. J.

* Löwenberg, 15. Dezbr. Der gegenwärtige Vorstand unseres landwirtschaftlichen Vereins hat in der letzten Sitzung in Bezug auf die nächstens vorzunehmende Neuwahl erklärt, daß er im Falle einer Wiederwahl nicht mehr annehmen werde. Es ist dies lebhaft zu bedauern, da die dem Vorstand angehörenden Herren, Graf v. Nostitz-Zobten, Insp. Kloß-Zobten und Scholtheißer Baer-Hartliebsdorf sich hohe Verdienste um die landwirtschaftl. Vereinsache unseres Kreises erworben haben. An Stelle des von hier verzeigten Amtsrichters Hrn. Dr. Kunitz ist Herr Amtsrichter Liebig-Friedberg zum Kreistags-Mitgliede gewählt worden. — Auf Veranlassung des Kriegervereins werden in hiesiger evangelischer Kirche demnächst 2 Gedenktafeln angebracht werden, welche das Bemühen derjenigen Kameraden enthalten sollen, die im Kriege 1870—71 geblieben. Die Hinterbliebenen werden vom Vorstand ersucht, diesbezügliche Namensmelungen an den Vorstand zu lassen.

Grüneberg. Von den Leistungen des Geigen-Virtuosen Chevalier Brindis de Salas und der Clavierspielerin Fr. Friedrich, welche jüngst ein Concert hier selbst veranstalteten, war ein anwesender Zuhörer, der auch den Bogen meisterhaft zu führen versteht, so entzückt, daß er schnell nach Hause eilte, um ein paar Weintrauben zu holen und sie der Künstlerin zu überreichen; diese war sehr erfreut über die ihr erwiesene Aufmerksamkeit.

Breslau. [Ein Schwindler.] Nachdem schon seit einigen Tagen die Ankunft des „Gedankenlesers“ Cumberland angekündigt worden, sollte am Sonnabend derselbe hier eintreffen. Er wurde aber vergebens erwartet. Weitere Nachfragen ergaben, daß ein Individuum, welches sich unter Nebenreichtung von Visitenkarten Cumberland als Geschäftsführer desselben ausgab, einen gewaltigen Schwindel in Scene gesetzt hatte. Der Betreffende, der keinerlei Auftrag hatte, eine Vorstellung Cumberlands anzukündigen, war darauf ausgängen, den bedeutenden Geldbetrag, welchen man an der Billetverkaufsstelle eingenommen hatte (das Haus war ausverkauft), an sich zu bringen und damit zu verschwinden. Er erlangte jedoch aber früh nur etwa 300 Mt. Als man zum Glück noch rechtzeitig erfuhr, daß der angebliche Geschäftsführer ein Schwindler sei, wurde schleunigst nach seinem Verbleib gesucht, und hierbei gelang es, den Betrüger auf einem Bahnhof abzufassen und zu verhaften.

— Die „Schles. Ztg.“ schreibt unterm 15. d. M.: Aus Berlin ging uns folgendes hoffentliche echte Telegramm zu: „Ich bedauere unendlich, daß das Breslauer Publikum so gröslich getäuscht worden ist. Bis jetzt ist mir der Besuch von Breslau leider trotz meines jähnlichsten Wunsches unmöglich gewesen. Ich reise in dieser Woche nach England; Breslau soll dann nach meiner Rückkehr im Januar meine erste Station sein. Obgleich es mir jetzt unmöglich ist, in Person bei Ihnen zu sein, bin ich im „Geist“ doch dort.

Stuart Cumberland.

Neustadt O/S. Dieser Tage hatte bei dem Häusler Rosenberg in dem nahen Dorfe Cölln eine Buchtaw Ferkel geworfen. Um das Erdrücken derselben zu verhindern, hatte der Mann im Schwarzbiechstallchen Wache gehalten und wurde darin nach 3 Uhr von seinem Weibe abgelöst; ein Petroleumlängchen brannte im Stalle. (!) Der Mann verriegelte den Stall von außen und verstellte ihn mit Stroh. (!) Das Weib mag wohl eingeschlafen und das Längchen umgeworfen worden sein, denn gegen 4 Uhr stand der Stall plötzlich in Flammen. Das Geschrei des armen Weibes verhallte lange in dem schrecklichen Sturme, welcher in jener Nacht wütete. Als man endlich den Stall öffnete, lag das Weib, durch Flammen und Rauch arg zugerichtet, anscheinend leblos am Boden, und bald verschwand die Bedauernswerte.

— Katowic, 13. December. Als heute Vormittags zwischen 7 und 8 Uhr ein von Myslowitz-Schoppinitz abgegangener Kohlenzug in der Nähe der Kunigunde-Binckhütte an einem Kreuzungspunkte der Katowitz-Pleßner Chaussee angelangt war und in ein anderes Gleise ablenkte, prallte derselbe mit großer Behemenz an einen in entgegengesetzter Richtung (auf demselben Gleise) fahrenden leeren, aus 20 Achsen bestehenden Zug an. Der Zusammenstoß geschah mit solcher Gewalt, daß eine Anzahl Waggons in Stücke zerschellte. Ein leerer Wagon flog aus dem Gleise über den Eisenbahndamm weg, stürzte von der hohen Böschung herab und wurde hierbei dergestalt zerstört, daß seine Einzeltheile ringsum zerstreut lagen. Der Verkehr mußte gesperrt werden, doch ge-

lang es nach mehreren Stunden, das erste Geleise frei zu legen. Verlebungen von Personen sind glücklicher Weise nicht vorgekommen.

Namslau. Um der lästigen und theilweise recht kostspieligen Sitte der Verabreichung von Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenken an ihre Kunden enthoben zu sein, haben die hiesigen Kaufleute, mit Ausnahme von zweien, sich durch einen Notariatsact gegenseitig verpflichtet, bei Vermeidung einer zur hiesigen Stadt-Armenkasse zu zahlenden Strafe für jeden Übertretungsfall ihren Kunden keine Weinachts- oder Neujahrs-Geschenke mehr zu verabfolgen. Große, hierauf bezügliche Placate sind in allen kaufmännischen Läden ausgehängt.

Ober-Slogau. Vor einigen Tagen hielt Herr Graf v. Seherr-Thoß ans Dobrav auf den Dominal-selbemarken Walzen, Friedersdorf und Rosnachau eine Treibjagd ab. Es wurden 1576 Hasen zur Strecke gebracht. Daß wir über Wildmangel nicht zu klagen haben, ergibt der Umstand, daß bei dieser Jagd in einem einzigen Kessel 1070 Hasen erlegt worden sind. Als Jagdcuriosum dürfte hierbei folgender Vorfall erwähnenswerth sein: Ein Häslein kam glücklich durch die Treiberlinie und suchte im Gehöft des Amtsdieners Stolzlosa in Walzen Schutz. Da Haus- und Küchen-thür offen standen, gelangte es bis in die Küche, in welcher von einem Fleischer gerade Fleisch gewiegt wurde. Schnell entschlossen sprang unser Häslein mit mächtigem Satz auf den Wiegetisch und wollte durchs Fenster wieder ins Freie gelangen. Doch jetzt sollte es sein Geschick ereilen! denn: „Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu schlechten und das Unglück schreitet schnell. Ein Griff — und der Fleischer hatte Meister Lampe an den Löffeln erfaßt, um bald darauf vom Leben zum Tode befördert und dem Jagdherrn zur Strecke zurückgebracht zu werden.“

Fröhliche Weihnacht!

Bon R. Nekter.

(Fortsetzung.)

So sagte Frau Helene wohl, als sie aber ein Stündchen später allein mit ihrem Mann beim Kaffee saß, da schüttelte sie bedenklich das Haupt und sprach voll Besorgniß: „Wenn nur der Franz sich nicht ernstlich in unsere Ilse verliebt, Kurt.“ „Nun, und das wäre denn so schlimm? Ist Franz nicht ein biederer Charakter, dem wir getrost unser Kind anvertrauen können? Und ferner, wir wissen's ja am besten, daß er, praktisch gesprochen, es sich schon erlauben darf, eine Frau zu nehmen. Mein Ja wird ihnen nicht fehlen.“

„Aber Ilse ist noch so jung,“ wandte die Mutter ein. „Heute und morgen braucht's ja auch nicht zu sein, und im Übrigen denk' ich, wenn das Pärchen sich finden soll — wir wollen nichts hindern.“

IV.

„Wenn Du sie nicht ernstlich beleidigt,“ hatte die Schwester gesagt, und daran mußte Onkel Franz doch recht viel denken, denn es war ihm wahrhaftig nicht einerlei, ob er die kleine Nichte erzürnt. Er konnte und mochte ihren Frohsinn nicht mehr entbehren. Er mußte sich Gewissheit darüber verschaffen, sobald als möglich.

Am nächsten Tag, es traf sich gut, daß Ilse in einer Laube und nähte fleißig, als der Onkel kam. Er hatte wieder einen Riß, diesmal zu seinem Garten, der noch im Herbst angelegt werden sollte. Auch jetzt präsentierte er Ilse denselben, erläuterte voll Liebenswürdigkeit Dieses und erklärte Jenes, und plötzlich fragte er dann, ihre Hand ergreifend: „Nun sag' mir aber, kleines Fräulein, weshalb bist Du so scheu und stumm geworden in letzter Zeit, früher warst Du doch weit lustiger und gefielst mir viel besser, hörst Du?“ Er sah sie dabei so scharf an, sie empfand das wohl, aber sie wagte den Blick nicht zu erheben, und konnte ebenso wenig ein Wort über ihre Lippen bringen. Ihre Hand zitterte in der seinen und plötzlich entfielen ein Paar Thränen ihren Augen und gerade auf seine Hand, das erschreckte ihn, er gab ihre Hand frei und fragte fast verstört: „Hab' ich Dir weh gethan, Ilse, so sag' es mir nur offen, denn ich bin mir nichts Schlechtes bewußt, aber ich bitte Dich, Kind, weine nicht mehr, sei ruhig, kleine Ilse.“

Seine Stimme sollte tröstend klingen und vibrirt doch halb zaged und bellommen. Sie schämte sich ihres albernen Benehmens, es kam eine eigene Sicherheit über sie, eine Ahnung gleichsam von der Macht, die sie bereits im Herzen des Onkels erobert und — sie wußte wohl selbst nicht, wie es kam, aber, ihr Arm schläng sich um den Nacken des Onkels und mit der anderen Hand gab sie ihm blitzschnell einen leichten Schlag auf die Wange mit den Worten:

„Ja, Du hast mich beleidigt, und das sei Deine Strafe, nun sind wir quitt, und Du darfst nicht mehr davon sprechen; hörst Du, versprich mir das.“

Und er mußte wohl gehorchen, wer hätte dem lachenden, weinenden Kinde auch etwas verweigert? Es

mußte wohl so gewesen sein, wie sie sagte, und ver-sprach Besserung, ohne seine Sünden zu kennen. —

Recht heiter, nach alter Weise versloß dann der Sommer voll Sonnenschein, Blumenduft, Vogelzug, noch verklär durch das unbewußt keimende Liebesglück in ihrem Herzen — ein herrlicher Sommer, bis — ja, das war ja eben Ilse's Leid, das erste Liebesleid, das sie seufzen und weinen machte — am Weihnachtsabend.

V.

Bor ihr, im Arbeitskorbe lag noch die mühsame Stickerei, mit der sie den bösen Onkel überraschen wollte zum Feste. Wie fleißig und gern sie an derselben gearbeitet, noch bis vor zwei Tagen und mit welchen Gedanken! Eine besuchende Freundin hatte gefragt, für wen das prächtige Kissen bestimmt, da — da war sie erglüht über und über, und fast ängstlich brachte sie über die Lippen: „Für meinen Onkel!“ „Für Deinen Onkel Franz?“ fragte Freundin Bertha naiv noch einmal und segte dann halb erstaunt hinzu: „Aber kommt der denn zum Christfest zurück?“

Nein, so eine kleine Stadt ist doch eine einzige große Kaffeegesellschaft, die geringste Kleinigkeit circulirt wie der Wind durch den ganzen Kreis. Daß der Onkel nach Berlin gereist, um Einkäufe für sein neues Haus zu machen, vielleicht auch für den Ball, der am ersten Christtag dem Hause die Weihe zu geben, von ihm arrangirt, und auf den sich Ilse so sehr gefreut, so ganz besonders, das wußte die Freundin schon.

Ilse lächelte: „Freilich ist mein Onkel verreist, Bertha, aber er kommt am Weihnachtsabend schon zurück.“ belehrte sie mit fester Stimme die Freundin, und dieselbe erwiederte nichts darauf und doch war ihr Benehmen anders als sonst, was sie nur haben mochte, die Bertha?

Als eine zweite Freundin gekommen, fragte Ilse dieselbe darüber: die zuckte die Achseln und sagte spitz: „Bertha hat vielleicht Ursache, verstimmt zu sein, denn, Ilse, es passiren eben seltsame Dinge in unserer Stadt.“

Ilse fragte gespannt nach denselben; doch die Freundin wischte aus und empfahl sich rasch, ihr, es war nicht zu erkennen, voll Mitleid eine fröhliche Weihnacht wünschend. Was war denn nun geschehen? Und stand das Gerede mit ihr in Verbindung? Das mußte sie wissen. Sie fragte die Mama. Aber war dieselbe wirklich so sehr in Anspruch genommen, oder wollte sie nicht Rede stehen, zu wissen bekam Klein-Ilse nichts. Allein, wenn einmal eine Ahnung von drohendem Unheil uns beunruhigt, da kommt keine Ruhe in unser Gemüth, bis Alles in Wohlgefallen sich auflöst, oder das Unglück da ist. Zur Tante Lotte eilte das Kind.

VI.

Tante Lotte war immer von Allem so gut unterrichtet. Und Tante Lotte hatte wirklich Erbarmen mit ihrem „Herzchen“. Tante Lotte erzählte so gern das Geheimniß der ganzen Stadt, natürlich vom Hören sagen, daß der Onkel Franz sich zum Weihnachtsfeste verloben werde mit einem Fräulein Krohn, der einzigen Tochter des reichen Rentiers, der Anfangs vis-à-vis wohnte. Woher das Geschwätz kam, wer es aufgebracht, das wußte kein Mensch. „Etwas Wahres aber wird jedenfalls daran sein, mein Herzblatt,“ schloß Tante Lotte, Ilse's Wangen streichend, „denn zweimal habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen, wie das schöne Fräulein, in einen Mantel gehüllt, in der Dämmerung mit dem Onkel aus dem Hause kam. Und nach der neuen Wohnung desselben gingen die Beiden. Jedenfalls ist die Thatache unumstößlich: Fräulein Krohn ist mit dem Onkel an demselben Tage, ja mit demselben Zuge abgereist, das hat meine beste Freundin aus sicherer Quelle erfahren. Man mußt sogar von einer Entführung. Nun, man kann ja nicht wissen, ob das nicht drüben in Amerika so Sitte. Aber eigentlich glaube ich nicht daran, denn im Hause des Rentiers werden großartige Vorbereitungen getroffen, ich weiß das nur von meinem Mädchen, die mit den Krohn'schen Dienstboten sehr befreundet. Daß viele Kuchen und Torten bestellt sind, hab ich heut Morgen selbst gehört, als ich beim Bäcker mir meinen Weihnachtskuchen kaufte. Ja, man muß staunen, was heutigen Tages Alles passirt! Klein Schäppchen, nimm Dir das nicht zu Herzen. Sieh, eine Zeit lang habe ich ja selber geglaubt, Du und der Franz Ihr würdet ein Paar, er mache Dir sehr die Cour. Du bist ja noch so jung und überdies auch viel zu gut für den Sauswind, Du kleine gescheute Ilse.“

Tante Lotte hätte noch viel mehr erzählt, aber Ilse wußte genug, sie mußte hinaus in die frische Luft, um nicht zu ersticken und laut aufzuschreien vor innerem Weh, das also war es gewesen! — O, wie war das nur möglich und doch — — Ist es eine

tiefschmerzende Wohlthat, in blutenden Herzen zu bohren? Mit ganz anderen Augen erschien ihr jetzt so Manches und sie schalt sich, einsältig und thöricht in den Tag hineingelegt und sich fest eingeredet zu haben, der Onkel habe sie so gern — wie sie ihn! Was berechtigte sie zu dem Glauben? Hatte er ein einziges Mal ein Wort von Liebe gesprochen zu ihr? Und war sie nicht seine Nichte? Seine Zuneigung zu ihr so natürlich? Wie konnte Sie sich auch messen mit der schönen Rosa, der stolzen Tochter des Rentiers Krohn? — Im Herbst war's gewesen, wo der Onkel dieselbe kennen gelernt. Die Eltern hatten ein kleines Fest gegeben, wozu auch sie mit dem Vater geladen. Aus Zufall war sie seine Tischdame geworden. Aber schon damals hatte er sich so lustig mit ihr unterhalten, Ilse erinnerte sich sehr wohl, so lebhaft conversirten die Beiden, daß der Onkel nicht einmal ihren delikaten Heringssalat gebührend geachtet, und doch hatte sie ihn an dem Abend gerade so kunstvoll verziert und nach seinem Geschmack bereitet. Wie deutlich sie sich jetzt daran erinnerte! Und hatte der Onkel später nicht öfter von der schönen Nachbarin gesprochen? O ja, oft sogar, und bisweilen hatte sie ihn selbst in das Nachbarhaus gehen sehen, als der Rentier die erste Etage bewohnte. In der letzten Zeit recht häufig, sie wußte das sehr genau. Einmal hatte sie ihn damit geneckt, da hatte er kein Wort erwidert, aber — sein Blick — wie sehr, wie unendlich sie der beglückt, wie sicher er sie gemacht, und das Alles war Falschheit gewesen? Dann wären alle Männer schlecht. Hassen, verachten wollte sie Alle, wenn das arme Herz nur erst zur Ruhe gebracht, denn das Schlimmste stand ihr noch bevor — das Wiedersehen! Welch' eine schreckliche Nacht folgte dem Tage, und der Tag brachte auch keinen Trost, denn eine Nachricht vom Onkel, auf die sie noch immer, als letzten Rettungssanker, gehofft, kam nicht. — So war der Weihnachtsabend gekommen. Vom Kirchturm schlug es eben 3 Uhr. Ilse schaute aus ihren Träumen empor. Es war ja die höchste Zeit, den Caffee zu bereiten, sie mußte hinunter. Rosch vollendete sie ihre Arbeit. Welch' ein Christfest wird das werden!

(Fortsetzung f.)

Vermischte Nachrichten.

— [Wie arbeiten die Amerikaner?] — Diese Frage beantwortete fürzlich ein Franzose Namens Lourdelet in einem Vortrage, ans welchem die „T. R.“ einiges entnahm. In Europa und besonders in Frankreich steht sogar der kaufmännische Briefwechsel noch unter dem Bann der ganz überflüssigen Redensarten, und selbst die Erfindung der Postkarte hat darin wenig Wandel geschaffen. Ganz anders der Yankee. Derselbe eröffnet Morgens seine Briefe im Beisein eines Stenographen, dem er sofort die Antwort dictiert. Sogar kleine Händler haben herausgefunden, daß sie dabei viel Zeit, d. h. viel Geld sparen. Der Stenograph aber schreibt, nachdem ihn sein Prinzipal entlassen, das Dictirte nicht etwa in althergebrachter Weise mit Feder und Tinte, sondern ausschließlich mit der Schreibmaschine nieder. Inzwischen hat sich der Prinzipal wieder an seinen Schreibtisch gesetzt und unterhält sich, sei es mit seinem Personal, sei es mit dem Geschäftsführenden, telephonisch, und zwar ist der Fernsprecher unmittelbar am Schreibtisch, und nicht, wie bei uns, irgendwo im Zimmer angebracht, so daß die ganz unnötigen Schritte nach und von dem Apparat vermieden werden. Der Vortragende besuchte in New-York einen Patent-Anwalt, der im neunten Stock wohnte. Doch dies verschlug nichts, da ihm drei Aufzüge zu flatten kamen. Der Anwalt verkehrte telephonisch und ohne aufzustehen nicht bloß mit ganz New-York, sondern mittels einer Telegraphen-Gesellschaft, welcher er als Telegramme telephonisch übermittelte, mit der ganzen Welt. Wollen wir ein Telegramm aufgeben, so müssen wir entweder nach dem Bureau wandern oder einen Dienstmännchen hierzu beauftragen. Wünscht man einen solchen dienstbaren Geist, so muß man aber erst nach der nächsten Straßenecke laufen, und kann sich obendrein glücklich schäzen wenn einer zu finden ist. In New-York telegraphiert oder telephoniert der Kaufmann einfach nach dem nächsten Dienstmännerposten, und es erscheint nach wenigen Minuten ein Junge, der dem Auftrager für etwa 1,20 Mt. für die Stunde ganz zur Verfügung steht.

— [Man ist im Theater.] Nanon wird aufgeführt; aber leider Er, dem unsere Geschichte passierte, kann nichts von dem herrlichen Stück sehen, denn vor ihm, er saß im Parquet, sitzen Damen mit furchtbar hohen Hüten. Eine Zeit lang hält er's aus, endlich bittet er die Damen, die Hüte abzunehmen, aber vergeblich. Da wird es ihm denn doch zu viel und in der nächsten Zwischenpause springt er erregt auf mit den Worten: „Sehen Sie, meine Damen, Schiller hat auch schon gesagt: Sterben ist Nichts — aber leben und nicht sehen, das ist ein Unglück.“